

"Hier ist mein heiliges Land"

Hermann Hesse im Tal des Friedens

Heiner Hesse erzählt, der Lieblingsweg seines Vaters sei der Weg von Losone durch das sogenannte "Tal des Friedens" hinauf zu den Felsen von Arcegno gewesen. Oft sei er dort mit ihm gewandert. Eine Fotoreihe von einer solchen Wanderung, die Hesse im Herbst 1916 zusammen mit Gustav Gamper und Hilde Jung gemacht hat, befindet sich im Marbacher Literaturarchiv. Der Weg führt zu jener Höhle, in der Hesse im Jahre 1907 einige Zeit mit Gusto Gräser zusammen verbracht hat. Eines der genannten Fotos, das einzige Landschaftsbild in der Reihe, zeigt eben jenes Felsmassiv um die Höhle. Das damals noch durch keine Straße erschlossene Gebiet liegt im Schnittpunkt der Gemeinden Ronco-Arcegno, Losone und Golino.

HH: In den Felsen. Notizen eines "Naturmenschen", 1907:

Ich habe die Einsamkeit kennengelernt und die Not, ich bin zum ursprünglichsten Leben zurückgekehrt. ...

Die Sonne brannte mir fleißig auf die verwöhnte Haut, die Dornen zeichneten mir ein Netz von roten Schrammen auf die Beine; die Knie und Hüften stieß und ritzte ich mir am Kastaniengestrüpp und an den Felsen wund. Aber ich war fröhlich dabei, ich sang und hatte meine Lust an der wilden, schönen Landschaft. Ich suchte hohe, steile Felskuppen auf, von denen ich senkrecht tief in die warme Meer[See!]bläue hinabschauen konnte, ich gab den kühnen Felsenformen kühne Namen und freute mich an jedem roten Riß, den meine fahle, weiche Haut bekam. ... Ich lebe nackt und aufmerksam wie ein Hirsch in meinem Geklüfte, bin dunkel rotbraun, schlank, zäh, flink, habe verfeinerte Sinne. Ich rieche reife Erdbeeren von weitem, kenne die Winde, Stürme, Wolkenformen und Wetterzeichen des Landes. Seit drei Wochen kenne ich kein Bett, kein Feuer, kein Brot, kein Fleisch, kein Gemüse, kein Gewürz, nicht Löffel noch Gabel, nicht Schüssel noch Becher. ...

Im ganzen blieb ich sieben Tage ohne Essen. Während dieser Zeit schälte und erneuerte sich meine Haut, ich gewöhnte mich an Nacktsein, hartes Liegen, an Sonnenhitze und kalten Nachtwind. Während ich zu erliegen glaubte, wurde ich fest und zäh ... Ich höre und sehe das Leben der Erde, lebe und atme mit, bin ruhig und bescheiden geworden. ...

Aber wie steht es mit meinen Gedanken? Ich hatte erwartet, sie würden stillestehn oder ganz anders werden. Doch sind sie dieselben geblieben. Nach wie vor bewegen sie sich um dieselben menschlichen Angelegenheiten. ... Ohne zu schlafen träumte ich Fieberträume aus meinem früheren Leben. Da gab es laue Bäder in Wannen, frohe abendliche Gespräche mit Freunden, ein wohliges Gähnen vor dem mit kühlen Linnen bezogenen Bett, warmes Lampenlicht, eine Zigarre und eine Flasche weißen, kühlen Moselwein. ...

Ruhe, Befreiung und Einswerden mit der Natur hatte ich gesucht, Unabhängigkeit und Bedürfnislosigkeit. Statt dessen war ich abhängig und bedürftig, ausschließlich mit mir selbst und meinem leiblichen Ergehen beschäftigt, krank und rastlos, von törichten Träumen, Reue und Vorwürfen heimgesucht ... Genesen hatte ich wollen und frei und neu werden, und ich hatte es mir wundersam und mächtig vorgestellt, wie Sonne, Wind, Felsen und Pflanzen mir nahe kommen und Freund werden würden. ... Immerhin änderte ich meine bisherige Ansicht über Wüstenheilige und Asketen bedeutend. ...

Trotzdem meine ich, auch mein geistiges Leben habe eine gewisse Zucht und Gesundung erfahren. Ein wenig mehr Geduld, ein wenig mehr Bescheidenheit, das ist auch ein kleiner Fortschritt in der Wahrhaftigkeit, und die ist doch unsre oberste und wertvollste Tugend.

Aus Briefen:

HH an Schädelin, 31.3.1916: ... *Im lauen Wind der Mittagsstunde in den Felsen und Erika-Nestern hoch überm See zwischen Losone und Ronco.*

Gamper an HH, 29.3.1917: ... *Wenn Sie nun nach dem Mittagessen mit Herrn Molt einen Spaziergang unternehmen in die Gegend von Losone, so würde ich mich gerne anschließen.*

HH an Schwarzenbach, o.D. (Frühjahr 1917): ... *Heut war ich den ganzen Tag in den Felsen hinter Losone u. St.Giorgio, meiner alten Lieblingsecke ... einen Gruß aus jenem Birkenwinkel.*

HH an Schwarzenbach, o.D. (Frühjahr 1917): ... *Dort um Losone u. San Giorgio herum ist jetzt eine stille, aber tiefe Orgie von Fruchtbarkeit, Grün und Wachstum, die mich oft entzückt.*

HH: *Bei Arcego. Gedicht. Frühjahr 1917.*

*Hier ist mein heiliges Land, hier bin ich hundertmal
Den stillen Weg der Einkehr in mich selbst ... gegangen
und geh ihn heute neu ... und geh ihn niemals aus ...*

HH an Molt, 11.11.1917: ... *Auch ich möchte dort unten etwas haben, und falls du in der Asconeser Gegend Land kaufen würdest, könnte ich mich unter Umständen beteiligen.*

HH an Gundert, 9.3.1918: ... *Fahre in die thebaische Wüste, d.h. in die Locarneser Gegend, wo ich schon so viel geeinsiedlert habe.*

HH an Molt, 27.3.1919: ... *Daß ich nicht nach Ascona oder in jene Gegend will, liegt daran, daß in Ascona im letzten Herbst meine Frau bei Freunden war und dort ihre ersten Anfälle hatte. Ich kenne dort zuviel Leute, und habe an diese Gegenden monatelang mit so viel Sorge, Schrecken und Hoffnungslosigkeit denken müssen, daß dieser liebe Winkel mir fürs Erste nur schlimme Mahnungen böte. Darum will ich bei Lugano zu suchen anfangen.*

HH an Schwarzenbach, 4.8.1919: ... *(Erfahre von) meiner Frau, daß sie im September nach Ascona ziehen will. Damit sinken jene mir seit 15 Jahren so lieben Gegenden wohl vollends für mich unter.*

HH an Schwarzenbach, 15.9.19: ... *Meine Frau ist im Umzug begriffen, das Haus in Bern ist leer ... Aber daß sie mir Ascona, meine Lieblingsgegend und Zuflucht seit 13 Jahren, wegnimmt, das versteht sich von selber.*

HH an Ruth Wenger, September 1920: *Liebe Ruth! Ich bin in der schönsten Gegend der Welt, bei Ascona, und war heut in den Felsen draußen und sang das Lied von den drei Russen und der Vaterstadt Moskau. Ich bleibe nur 2 Tage im Ganzen, alles ist zu trautig für mich. ... Diese Gegend ist mir viele Jahre die liebste der Welt gewesen, und es war lang mein Traum, mich einmal hierher zurück zu ziehen. Aber als mein Familienleben aufhörte, war mir die Gegend durch all die Geschichten mit meiner Frau ganz verdorben worden. Statt meiner sitzt nun sie hier, und alles ist dumm und traurig.*

HH: *Madonna d'Ongero, 1923: ... Wunderlich schweigsam ist dieser Weg, so alt, so anders als gewohnt, so aus einer andern Zeit, einem andern Weltalter, einer andern Lebensstimmung. ... Solche Streifen, solche verlorene Stücke Urwelt oder Mittelalter (findet man noch) in den Gegenden um Locarno, am Onsernone, im Gebiet zwischen Losone und Golino, in Arcego.*

HH: *Nürnberg Reise, 1927: Wirkliche Heimatgefühle habe ich, außer für meine Vaterstadt im Schwarzwald, mein Leben lang eigentlich nur für diese Gegend um Locarno gehabt.*

Die zitierten Briefe sind zum Teil unveröffentlicht und deshalb nur für den persönlichen Gebrauch gedacht. Die Urheberrechte sind zu beachten.